

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste!

Ich bin heute mit Dankbarkeit in meinem Herzen hierhergekommen.

Ich bin dankbar, dass Groß und Klein aus unserer Familie bei mir sind und ich so zu Ihnen sprechen kann. Ich bin auch dankbar, dass wir so zahlreich zusammengekommen sind! Ich grüße alle Ungarn der Welt, auch diejenigen, die uns aus der Ferne mit ihrer aufmerksamen Liebe begleiten.

Als Präsidentin der Ungarn wende ich mich zum ersten Mal an Sie. Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie durch meine Wahl zum Ausdruck gebracht haben. Aus diesem Vertrauen entspringt in erster Linie Verantwortung. Verantwortung gegenüber denen, die mich unterstützen, damit ich sie nicht enttäusche, aber auch Verantwortung gegenüber denen, die heute noch misstrauisch und ablehnend sind.

Meine besondere Verantwortung als Präsidentin ist es, zu zeigen, was mir mein Heimatland Ungarn bedeutet, was mir meine Landsleute, die Ungarn, bedeuten, was ich über unser gemeinsames Leben und unseren Platz in der Welt denke. Aus dieser persönlichen ungarischen Weltsicht heraus werden meine Handlungen entstehen.

Wir sind hier vereint, im Herzen Europas, in der Hauptstadt des Landes, mitten im Karpatenbecken, auf dem Hauptplatz der Nation, aber wir sind auch vereint in dem Willen und der Bereitschaft, nach den „Jahrzehnten der moralischen Desorientierung des 20. Jahrhunderts“ im 21. Jahrhundert ein besseres, schöneres, friedlicheres, reicheres und sichereres Leben für die Ungarn zu schaffen.

Obwohl heute die Sonne scheint und wir Ungarn viel Grund zur Freude, zum Stolz und zum Feiern haben, beschattet eine dunkle Wolke unser Leben: der Krieg.

Das ist nicht die virtuelle Realität von Videospiele, das ist nicht CGI, das ist kein Photoshop. Es ist aber auch kein Kriegsfilm. Dies ist die blutige Realität, die unsere Großeltern im Zweiten Weltkrieg am eigenen Leib erfahren haben und die wir nur aus ihren Erzählungen kennen. Für die meisten von uns war der Krieg bisher keine reale Gefahr, keine finstere Realität, sondern eine zu unserer Vergangenheit oder zu fernen Ländern gehörende, vermeidbare und zur Wachsamkeit mahnende Bedrohung, auch wenn die Jugoslawienkriege zehn

Jahre lang direkt in unserer Nachbarschaft stattfanden. Jetzt, in der Ukraine, ist das Blut der verwundeten Soldaten und Zivilisten Realität, die Auseinandergerissenheit der Familien, die Tränen derjenigen, die um ihr früheres Leben trauern, das Weinen der Kinder, das Donnern der Panzer und das Krachen der Gewehre sind Realität. Der Erschütterung und die Angst sind echt.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Angriff auf die Ukraine erforderte nach dem ersten Schock sowohl eine sofortige als auch eine gut durchdachte, langfristige Reaktion – auch von uns.

Als am 25. Februar die ersten Flüchtlinge in Ungarn eintrafen, eilten wir ihnen ohne Zögern und mit einer instinktiven Selbstverständlichkeit zu Hilfe. Es reagierten gleichzeitig Bereg, Szabolcs und Szatmár, Bürgermeister, Kirchen und Hilfsorganisationen, die Regierung und die Bürger des Landes. Seitdem haben siebenhunderttausend Flüchtlinge das sichere ungarische Land erreicht, und wir, liebe Landsleute, haben gemeinsam Hunderte Millionen Forint an Spenden gesammelt. Wir versorgen die Verletzten, wir schicken Lebensmittel an die Daheimgebliebenen, wir bieten Schulungsmöglichkeiten für die Kinder, die zu uns kommen, wir bieten Unterkunft, Verpflegung und Arbeit für die Familien, und wir stehen den Verzweifelten mit Rat und Tat zur Seite. Ungarn hat den Test der Menschlichkeit mit Bravour bestanden. Vielen Dank an Sie alle!

Über die selbstlose Hilfe hinaus müssen wir uns im Klaren darüber sein, was unsere Antwort auf diesen Krieg ist und welche Interessen unserer Nation aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der erhofften Zukunft erwachsen. In zehn Punkten sieht der Krieg von Ungarn aus so aus:

1. Wir verurteilen die Aggression Putins, den bewaffneten Angriff auf einen souveränen Staat.
2. Wir lehnen für immer alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der Sowjetunion ab!
3. Wir Ungarn wollen Frieden, hier in Ungarn und in den Nachbarländern. Wir wollen den Frieden gewinnen, nicht den Krieg!
4. Das ist nicht unser Krieg, aber er wird auch gegen uns, die friedliebenden, nach Sicherheit, gegenseitigem Respekt und Wachstum strebenden Ungarn geführt. Wir fordern, dass die Kriegsverbrechen untersucht und bestraft werden.

5. Wir sind nicht neutral. Wir stehen auf der Seite der unschuldigen Opfer und der Gerechtigkeit. Wir kommen unseren Verpflichtungen als Mitglieder der Europäischen Union und des NATO-Bündnisses nach, und wenn wir das Recht haben, zu einer Entscheidung Nein zu sagen, und die ungarischen Interessen es erfordern, sagen wir auch Nein.
6. Wir sind unter keinen Umständen bereit, unsere vielfach erkämpfte Souveränität aufzugeben! Wir entwickeln unsere Verteidigungskräfte ständig weiter.
7. Wir unterstützen den Beitritt der Ukraine in die Gemeinschaft der europäischen Länder.
8. Wir sind bereit, für den Frieden Opfer zu bringen und werden die Opferbereitschaft unserer Verbündeten nicht behindern. Wir werden jedoch keinen Entscheidungen zustimmen, die dem ungarischen Volk ein größeres Opfer abverlangen als der Schmerz, den sie dem russischen Aggressor zufügen.
9. Wir sind bereit, eine Vermittlerrolle zwischen den Kriegsparteien zu übernehmen, damit die Friedensverhandlungen fortgesetzt werden können.
10. Wir haben bis heute auf die Rechte der in der Ukraine lebenden Ungarn bestanden, und wir werden auch jetzt und nach dem Krieg auf sie bestehen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Manchmal stehen wir allein Wache. Aber in unserer Weltanschauung haben wir Verbündete, und wir haben Freunde. Wir wissen, auf wen wir wann zählen können, und andere wissen, dass die Ungarn mutige Mitstreiter sind, die ihr Wort halten. Manchmal sind wir unbequeme Freunde, aber wenn die Not groß ist, laufen wir nicht davon.

Bei meiner Wahl am 10. März habe ich gesagt, dass meine erste Reise nach Hause zu meiner Familie führen würde und dass ich auch unsere polnischen Freunde so bald wie möglich besuchen möchte. Mein erstes Versprechen habe ich gehalten und bin aus dem Parlament zu meiner Familie geeilt. Auch den zweiten Teil bleibe ich nicht schuldig. Am Dienstag, dem 17. Mai, werde ich nach

Warschau reisen, um den polnischen Präsidenten zu treffen. Herr Präsident, lieber Andrzej, ich danke dafür, dass wir in einem freundschaftlichen Rahmen miteinander sprechen können.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir Ungarn sind zu Recht stolz auf den Reichtum unserer einzigartigen Sprache, auf die stürmische Geschichte unserer Nation, auf die Errungenschaften des ungarischen Geistes und auf die Schätze unserer Kultur. Wir glauben, dass die Revolution von 1848, der Freiheitskampf von 1956 und die Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989/90 wiederholt gezeigt haben, dass unsere Leidenschaft für die Freiheit unstillbar ist und dass wir, wenn nötig, dafür kämpfen werden. Die ganze Welt hat gesehen, dass das ungarische Volk eine starke und mutige Nation ist. Ungarn ist ein souveränes Land, es tritt für seine Interessen ein, hat keine Angst vor Konflikten, ist in der Lage, sich selbst und seinen durch schmerzhaft erlangten Erfahrungen erworbenen Standpunkt zu verteidigen.

Wir haben uns nicht verändert, wir sind immer noch dieselben Ungarn, die '48, '56 und vor 33 Jahren für ihre Freiheit gekämpft haben.

Wenn dem so ist, warum sieht man uns dann in den Teilen der Welt, in denen unser Mut einst gepriesen wurde, immer weniger als solche?

Wir Ungarn haben von unseren Großeltern und Eltern, die das im Rückblick unerträglich erscheinende 20. Jahrhundert erlebt haben, die Fähigkeit der Selbstachtung, der Toleranz, des Überlebens und des Kampfes geerbt. Vielen herzlichen Dank dafür! Aber unsere Vorfahren haben uns nicht gelehrt, dass es nicht ausreicht, gute Waren zu haben, man muss sie auch auf dem Markt verkaufen können. Auch unser Sprichwort ist aufschlussreich: Guter Wein braucht kein Hausschild! Natürlich braucht er eins! Ich bin der Meinung: Auch guter Wein braucht ein Hausschild!

Es ist mir eine Ehre, ein Hausschild dieses guten Weines, Ungarns zu sein. Diesen Wein mag sogar ich!

Ich werde mich auch dafür einsetzen, dass wir Ungarn neben der Romantik des Unverstandenseins so oft wie möglich auch den Komfort des Verstandenwerdens und der Wertschätzung erfahren.

Unsere nationale Strategie wurde von Jenő Dsida aus Siebenbürgen folgendermaßen formuliert:

„So gehen wir in den friedlichen Krieg,
immer für uns selbst, nie gegen andere,
wir dünsten Salz und weben Leinen
sie mögen uns klein machen, wir werden aber langsam größer werden.“¹

Liebe Gäste,

Das Ergebnis der Arbeit des letzten Jahrzehnts ist, dass die Ungarn wieder mit erhobenem Haupt leben. Wir trauen uns, so groß zu sein, wie wir sind, und betrachten die Welt aus einer eigenen ungarischen Perspektive, mit ungarischen Augen und mit ungarischen Interessen im Blick. Erneut gibt es ein ungarisches Selbstvertrauen, ein gesundes Selbstbewusstsein und einen nationalen Stolz. Wie sehr das vorher gefehlt hat!

Budapest ist die schönste Hauptstadt der Welt, es gibt kein prächtigeres Gebäude als das Parlament, Szeged hat den stärksten Paprika, die ungarischen Frauen sind die schönsten der Welt, die Pflaumen aus Szatmár lassen den genussvollsten Schnaps entstehen, und nichts kommt dem ungarischen Geist nahe. Gut, wenn wir das so sehen! Und es ist gut zu wissen, dass nur wir das so sehen. Bewahren wir unseren Nationalstolz, hüten wir ihn. Und achten wir auch darauf, dass der Nationalstolz nicht in nationalen Hochmut oder in globalistische Feigheit umschlägt.

Meine Damen und Herren,

¹ Original: „így készülünk szelíd háborúra,
mindíg magunkért, soha mások ellen,
sót párolunk és vásznakat szövünk
s míg kisebbítnek, lassan megnövünk”. – freie Übersetzung

Manchmal muss man bis an die Wand gehen. Das haben uns die ihre Kompetenzen immer weiter ausdehnende Kommission von Brüssel, die durch niemanden gewählten Tonangeber, der feindselige Teil der internationalen Presse und die Dominanz der Interessen der großen Länder gelehrt. Wir haben gelernt, wie riskant es ist, in der Politik entlang der nationalen Interessen zu handeln. Wir haben auch gelernt, dass es oft notwendig ist, bis an die Wand zu gehen. Manchmal muss man die Wand sogar durchbrechen. Heute haben wir auch dazu die Kraft.

Ich habe festgestellt, dass es sich auch lohnt, zu prüfen, ob es eine Tür in der Wand gibt. Wenn die Tür geschlossen ist, lohnt es sich, die Klinke zu drücken. Wenn sie sich nicht öffnen lässt, sollte man nachsehen, ob ein Schlüssel im Schloss steckt. Wenn nicht, empfiehlt es sich, sich umzusehen, ob man jemanden kennt, der bereit wäre, die Tür zu öffnen. Und wenn wir es auch dann nicht schaffen, durch die Wand zu kommen, dann ist es Zeit für die Rammböcke! Gut, dass wir Ungarn heutzutage so viel Kraft haben! Und wie gut ist es zu wissen, wann wir sie verwenden sollten und wann nicht.

Ich hoffe, dass ich Ungarn beim Öffnen von Türen und Finden von Schlüsseln behilflich sein kann!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Bei den Wahlen am 3. April hat Ungarn eine klare und unbestreitbare Entscheidung getroffen, die seit zwölf Jahren regierende politische Gemeinschaft für die nächsten vier Jahre mit der Verwaltung unserer gemeinsamen Angelegenheiten zu betrauen. Das neue Parlament hat sich konstituiert. Ich gratuliere dem Präsidenten des Parlaments und allen gewählten Abgeordneten und rufe sie auf, das in sie gesetzte Vertrauen zu ehren, den bestehenden verfassungsmäßigen Rahmen der demokratischen Gesetzgebung zu respektieren und sich zu bemühen, Entscheidungen zum Wohle unserer Nation zu treffen. Die Einheit der Nation beginnt nicht im Sitzungssaal des Parlaments, aber wenn wir alle akzeptieren, dass die Macht dem Volk gehört, dann sind wir auch verpflichtet, die Folgen der demokratischen Entscheidungen des Volkes zu akzeptieren. Das kann die gemeinsame Grundlage darstellen. Und wenn wir uns auch darüber einig sind, dass eine entschiedene Ablehnung des Standpunkts einer anderen Person nicht bedeutet, ihr den Respekt zu

verweigern, dann können unsere Kinder von den Personen des öffentlichen Lebens sogar lernen. Denn Kultur besteht nicht nur aus Kodály's Chorwerken, den Tänzen aus Gyimes, Munkácsy's Gähnendem Lehrling, Csoóri's Gedichten, Simándy's Hazám, hazám [Mein Vaterland], Magda Szabó's Abigail, den Kirchen von Makovecz oder unseren reichen Volksbräuchen. Kultur ist auch die Art und Weise, wie wir aussehen, wie wir uns verhalten, wie wir unsere Traditionen achten und wie wir miteinander sprechen. Ich selbst fühle mich verpflichtet, darin ein Vorbild zu sein.

Meine Damen und Herren,

Am Montag wählt das Parlament einen Ministerpräsidenten, und ich kann bald die Mitglieder der neuen Regierung ernennen. Als ungarische Bürgerin erwarte ich von den Leitern der Exekutive, dass sie die Sicherheit des ungarischen Volkes bewahren. Ich hoffe, dass neben den richtigen Antworten auf Pandemien, Sicherheitsbedrohungen und wirtschaftliche Herausforderungen auch Kraft für den weiteren Aufbau bleiben wird.

Meine Damen und Herren, Sie wissen, dass ich in den letzten zehn Jahren als Mitglied einer nationalen, bürgerlichen, christdemokratischen Gemeinschaft im öffentlichen Leben und in der Regierung tätig war. Ich bin stolz darauf und werde auch weiterhin stolz darauf sein. Mein Engagement für mein Volk und mein Land bleibt unverändert, und natürlich trage ich eine Verantwortung gegenüber den Ungarn, deren Werte sich von meinen unterscheiden. Meine Aufgabe ist es, die Tiefe und die Höhe zu finden, wo die selbstverständliche Zusammengehörigkeit der Ungarn herrscht. Ich werde die Aspekte unseres Lebens suchen und aufzeigen, die jenseits des natürlichen Gegeneinanders der Parteipolitik liegen. Ich sehe es als meine Pflicht an, die Argumente zu verstehen, die die unterschiedlichen Positionen prägen, und denjenigen, die mit der Entscheidung der Mehrheit nicht einverstanden sind, diese nahezubringen.

Die Wiege der Souveränität ist die Familie. Auch die Einheit der Nation beginnt in der Familie. In jeder Großfamilie gibt es grundsätzlich unterschiedliche Familienmitglieder. Menschen, die in Dörfern, Kleinstädten, in Pest oder Buda, in der Tiefebene und in Transdanubien, an den nördlichen oder südlichen Grenzen leben. Akademiker und Fachkräfte, Rechts- und Linksgesinnte, Neutrale. Es gibt Babys, junge Menschen, Menschen mittleren Alters und Alte,

Gläubige und Nichtgläubige, Katholiken, Protestanten und Juden, Geduldige und Ungeduldige, Kinderreiche und Kinderlose, Fleißige und Faule, Reiche und Arme, Familienorientierte und Einzelgänger. So setzt sich auch die ungarische Nation zusammen. So unterschiedlich sind unsere Person und das, was wir über die Welt um uns herum denken. Aber wir haben eine gemeinsame Geschichte, wir kennen uns, wir gehören zusammen. Wir müssen in der Lage sein, das Gemeinsame, das Verbindende und das Eigene zu erleben, zu verstehen und sogar zu bereichern. Und mit der Zeit lernen wir vielleicht auch, uns nach dem zu sehnen, was uns gehört.

Als Präsidentin werde ich das ungarische Volk in dem stärken, was meiner persönlichen Überzeugung entspricht: eine auf dem Christentum basierende Werteordnung, die Weitergabe des Lebens, die Erziehung der Kinder in Liebe, der Schutz der Familie und des menschlichen Lebens von der Empfängnis an der gegenseitige Respekt und die Unterstützung der Schwachen.

Im In- und Ausland werde ich mich dafür einsetzen, dass wir junge Menschen bei der Familiengründung sowie der Erfüllung der Aufgaben der Berufstätigkeit, der Elternschaft und der Altenpflege unterstützen. Dass wir die Schöpfung und die geschaffene Welt schützen, die Großfamilien, Vollzeiteltern, Adoptiveltern und diejenigen unterstützen, die sich allein um ihre Kinder kümmern. Dass wir auch dazu beitragen, dass einer verantwortungsvollen Elternschaft keine finanziellen Grenzen gesetzt werden. Ich werde mich auch für den Schutz des Lebens einsetzen und diejenigen vertreten, die noch nicht für sich selbst eintreten können. Ich werde die Aufmerksamkeit auf begabte junge Menschen richten.

Auf mich können sich auch die Ungarn verlassen, die an für die Mehrheit unsichtbaren Orten und unter schlechten Bedingungen leben. Ich werde bei ihnen sein, mich auf den Hocker setzen, ihnen zuhören und sie vertreten. Ich möchte das Ohr, das Herz und der Mund für diejenigen sein, die heute weniger gehört, weniger gesehen und weniger verstanden werden, damit wir spüren, dass wir zusammengehören.

Und obwohl die persönliche Präsenz am wichtigsten ist, wird dieses Miteinander auch in den sozialen Medien zu sehen sein: auf meiner Facebook-, Instagram- und Twitter-Seite.

Liebe Anwesende!

Vielen Dank, dass wir heute so zahlreich zusammengekommen sind. Danke, dass wir heute von der Kirche, vom Gottesdienst hierherkommen durften. Vielen Dank für die Gebete!

Vielen Dank an Magdi Rúzsa, Jancsi Balázs und Viki Kádár, den Angelika-Mädchenchor, die Tänzer und Tänzerinnen von Zsura und Zsuzsika, den ungarischen Streitkräften und Soma Zámboi, dass sie uns Schätze der ungarischen Kultur mitgebracht haben. Danke an alle, die an der Organisation beteiligt waren!

Meine Damen und Herren! Wir erwarten Sie heute Nachmittag ab 13 Uhr an meinem neuen Arbeitsplatz, dem Sándor-Palast, wo ich mich in den nächsten fünf Jahren dafür einsetzen werde, dass wir hier in Ungarn noch zahlreicher, besser und schöner leben können, und dass wir nicht die einzigen sind, die das so empfinden und sehen.

Wie Ady formuliert:

„Ihr Hüter auf Wache, habt acht!
Das Leben will leben und lebt.
Es schenkt nicht deshalb soviel Schönes,
Damit es in Flammen zergeht,
Durch dumme und gierige Gräuel.“²

Herr, segne den Ungarn, mit Frohsinn und mit Überfluss.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit!

² Original: „Őrzők, vigyázzatok a strázsán,
Az Élet él és élni akar,
Nem azért adott annyi szépet,
Hogy átvádoljanak most rajta
Véres s ostoba feneségek.”

Deutsch: <http://www.planetlyrik.de/endre-ady-verirrte-reiter/2013/11/>